

1.3 Forschungssituation und Aufgabenstellung

Das Thema der vorliegenden Untersuchung stellt in mehrfacher Hinsicht ein Desiderat in der bisherigen DDR-Forschung dar. Weder existieren historischen Ansprüchen genügende Darstellungen über Funkamateure, noch wird in bisherigen Veröffentlichungen zur DDR-Massenorganisation *Gesellschaft für Sport und Technik* (GST) ausführlich auf Teilsportarten eingegangen, die sich unter dem Dach der Organisation versammelten.

In der DDR selbst wurde keine umfassende Amateurfunkgeschichte publiziert, noch sind die Rahmenbedingungen für Funkamateure ausführlicher thematisiert worden. Die unzähligen Privatchroniken, die sich auf zahlreichen Internetseiten ostdeutscher Funkamateure befinden, behandeln zumeist lediglich kleine Ausschnitte rund um persönliche Erlebnisse der eigenen Amateurfunkvita und umreißen nur grob die Rahmenbedingungen. Die von W. F. Körner verfasste Amateurfunkgeschichte hilft als ein erster Anhaltspunkt zwar weiter, ist aber ansonsten recht einseitig durch den bundesrepublikanischen Blick der sechziger Jahre dominiert. Organisatorisch war der DDR-Amateurfunk systembedingt in einer *Massenorganisation* eingebunden. Die Entstehung kommunistischer Massenorganisationen ist zeitlich in Deutschland in den zwanziger Jahren der Weimarer Republik verankert und war stetigen Veränderungen bis in die Nachkriegszeit unterworfen. Eine Betrachtung dieser Organisationsform ist daher zum Verständnis der Rahmenbedingungen im Amateurfunk unerlässlich und erfolgt anhand der immer noch maßgeblichen Studie von Hartmann Wunderer aus dem Jahre 1980, sowie ergänzend durch allgemeine Darstellungen zur deutschen Arbeiterbewegung.¹ Insbesondere nach Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 ist die Frage nach allgemeiner Bedeutung der Massenorganisation innerhalb des Herrschaftsgefüges der DDR ausführlich thematisiert worden.²

Die Gesellschaft für Sport und Technik war vor 1990 Gegenstand des publizistischen Interesses, wurde allerdings erst nach Öffnung der DDR-Archive historisch erforscht. Westdeutsche Publikationen vor 1989 beschrieben anhand öffentlich zugänglicher Quellen vornehmlich die Aufgaben der vormilitärischen Ausbildung der GST, ohne sich jedoch über Anspruch und Wirklichkeit und noch weniger über die einzelnen „Sportarten“ ein genaues

¹ Hartmann Wunderer: *Arbeitervereine und Arbeiterparteien Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890-1933)*. Frankfurt/New York 1980; Axel Kuhn: *Die deutsche Arbeiterbewegung*. Stuttgart 2004; Andreas Herbst: *Kommunistischer Widerstand 1933-1945*. <http://www.ddr-biografien.de>.

² Peter Hübner: Zur Rolle der „Massenorganisationen“ im Alltag des DDR-Bürgers. In: *Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“*. Hrsg. vom Deutschen Bundestag. Bd. II/3. Baden-Baden 1995, S. 1723-1769. Ulrich Mählert: *Die Massenorganisationen im politischen System der DDR*. In: *Die Parteien und Organisationen in der DDR: ein Handbuch*. Hrsg. v. Gerd-Rüdiger Stephan, Andreas Herbst, Christine Krauss, Daniel Küchenmeister u. Detlef Nakath. Berlin 2002, S. 103-115; ders.: *Die Massenorganisationen*. In: *Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung*. Hrsg. von Rainer Eppelmann, Bernd Faulenbach, Ulrich Mählert. Paderborn u. a. 2003, S. 100-106.

Bild machen zu können.³ Nach Zugang zu den ostdeutschen Archivmaterialien sind bisher zwei Hauptstudien über die GST erschienen. Als erster sichtete der ostdeutsche Militärgeschichtler Paul Heider das Aktenmaterial zur GST und wertete es 2002 laut eigenem Vorwort zu einer „umfassenden“ Darstellung aus, in der das „Spannungsfeld“ zwischen Anspruch bzw. Forderung der Herrschaft von Partei und Staat auf der einen Seite, sowie das Leistungsvermögen der Massenorganisation GST auf der anderen Seite dargelegt wird.⁴ Der Einschränkung, nur „eine Sicht von oben“ bieten zu können, war sich Heider durchaus bewusst. Diese erklärt sich schon dadurch, dass aus den Beständen der GST bis auf wenige Ausnahmen nach Beitritt der DDR zur Bundesrepublik nur die Bestände des Zentralvorstandes (ZV) erhalten geblieben sind. Heider benutzte diese, um eine in die Breite gehende Sicht auf die Massenorganisation zu erstellen, in denen die Vorgänge in den einzelnen Teilbereichen nicht tiefgehend analysiert wurden. Kritik an seiner Arbeit wurde insbesondere an der etwas zu wenig gestrafften Darstellung geübt, was m. E. jedoch hauptsächlich an der zumeist im Laufe der Zeit eher im Detail steckenden Veränderung der Zielstellung der Organisation liegt. Bei einer Vorgehensweise, die Organisation in der Breite zu erfassen, ist dies nur schwer zu unterbinden. Berechtigter ist schon eher der Kritikpunkt, dass durch die vermutlich richtige Darstellung der GST als eine Aufgabe des immer wieder Gleichen die Publikation doch eine „blutleere Institutionsgeschichte“ bleibe, „in der der Alltag des Ausbildungsbetriebes sowie die darin agierenden Menschen nicht vorkommen“.⁵ Auf die Erinnerungen Beteiligten setzt dagegen ein 2002 publizierter Sammelband. Der ehemalige Chefredakteur des GST-Organs „Sport und Technik“, Ulrich Berger, als verweist als Herausgeber des Bandes *Frust und Freude* darauf, dass es ihm gelungen sei, fast alle sich im Jahre 1989 im Amt befindlichen stellv. Vorsitzenden der GST noch einmal zu einer Stellungnahme gewonnen zu haben.⁶ Die Herangehensweise, ehemalige Funktionäre der GST zu bitten, ihr Insiderwissen darzulegen und mit den Akten des ZV zu kombinieren, ergab eine für die Organisationsgeschichte der GST anregende Mischung, in der Zwänge und Möglichkeiten des Organisationsgefüges zu Tage treten, auch wenn, wie ein Kritiker hierzu wiederum anmerkte, die Autoren „mit der Darstellung von hinlänglich Bekanntem das Rad neu erfinden wollten“.⁷ Der Band bietet eine für die vorliegende Arbeit wichtige

³ So u. a. Heinz Marks: *GST – Vormilitärische Ausbildung in der DDR*. Köln 1970.

⁴ Die Studie ist das Ergebnis jahrelanger Beschäftigung mit der GST. Heider veröffentlichte zuvor schon Ergebnisse in diversen Sammelbänden zu den bewaffneten Organen bzw. Parteien und Massenorganisationen der DDR. Vgl. Paul Heider: *Die Gesellschaft für Sport und Technik (1952 – 1990)*. In: *Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaffneten Organe der DDR*. Hrsg. v. Torsten Diedrich, Hans Ehlert u. Rüdiger Wenzke. Berlin 1998, S. 169-199.; ders.: *Gesellschaft für Sport und Technik*. In: *Die Parteien und Organisationen in der DDR*, S. 678-700.; ders.: *Die Gesellschaft für Sport und Technik Vom Wehrsport zur „Schule des Soldaten von morgen“*. Berlin 2002, hier zitiert S.10.

⁵ Christian Th. Müller in seiner Rezension vom 30.12.2002. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=2156>.

⁶ Ulrich Berger (Hrsg.): *Frust und Freude. Die zwei Gesichter der Gesellschaft für Sport und Technik*. Schkeuditz 2002.

⁷ Sven Schütze in seiner Rezension vom 22.05.2003. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=2312>.

Grundlage, da einzelne Aufsätze die Grundstrukturen und -aufgaben der GST in der jeweiligen historischen Situation anhand von Aktenmaterial komprimiert darstellen und diese in Zusammenhang mit einer wie auch immer erfolgten Umsetzung durch die Beteiligten gesetzt werden. Negativ fällt der Band allerdings durch die gelegentlich geäußerte persönliche Verbitterung und durch kurz eingestreute Rechtfertigungen der Beteiligten auf, welche zumeist am Ende einer zuvor durchaus sachlich geschilderten Darstellung erscheinen und somit kritischen Lesern diese noch einmal unter einem neuen Gesichtspunkt lesen lassen. Zwar sind subjektive Äußerungen durchaus zulässig und können im Zusammenhang mit einer deskriptiven Darstellungsweise interessante Einblicke in persönliche Beweggründe geben, welche das Verhältnis zur Organisation prägten, allerdings hätte man sich an dieser Stelle schon eine ausführlichere Erläuterung des eigenen Standpunktes und der empfundenen Zwänge und Möglichkeiten gewünscht. Generell wird die Militarisierung der DDR selbst mehr oder weniger nicht reflektiert und lediglich die Probleme in ihrer Umsetzung angesprochen.

Beide Bände ermöglichen insgesamt durch umfassende Anhänge einen schnellen Zugriff auf die GST betreffenden wichtigsten Dokumente innerhalb des Staatsgefüges der DDR. Bergers Sammelband bietet im Gegensatz zu Heiders Studie mit Konzentration auf die Abläufe in der zentralen Leitung einen Einblick auch in die einzelnen Sektionen der GST, jedoch mangelt es grundsätzlich an umfassenderen Spezialstudien zu den einzelnen Teilbereichen innerhalb der Organisation. Bei Heider und Berger kommen der Amateurfunk und seine unmittelbaren Einbindungen nur am Rande vor. Beide Bände befassen sich zudem nicht mit der Problematik, dass die GST eine Organisation war, die in den Freizeitbereich ihrer Mitglieder eingriff.

Freizeit war in der DDR ein stark thematisierter und in seiner Deutung umkämpfter Begriff. Auch der Amateurfunk fand, sieht man von den hauptamtlichen Tätigkeiten in der GST ab, als *Hobby* in der arbeitsfreien Zeit der Beteiligten statt. Die vorliegende Arbeit rekapituliert den Begriff *Freizeit* allgemein unter Zuhilfenahme von Hans-Werner Prahls „Soziologie der Freizeit“⁸ und speziell anhand von DDR-Studien der Jahre 1986-88, die im Zuge von Tagungen und Veröffentlichungen der „Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften“ der Humboldt-Universität zu Berlin erschienen sind.⁹ Gerlinde Petzoldt fasste 1988 die damalige Entwicklungslinie des Freizeitbegriffs innerhalb der DDR zusammen und verwies auf die grundlegenden Forschungserkenntnisse der sechziger Jahre der DDR, in dessen Folge eine differenzierte Begriffsbestimmung von Freizeit für den „Arbeiter- und Bauernstaat“

⁸ Hans Werner Prahls: Soziologie der Freizeit. Paderborn 2002.

⁹ Freizeit als Lebensraum arbeitender Menschen im Sozialismus – ihr Platz in der Freizeitkultur des 20. Jahrhunderts. (= Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung Nr. 22). Wissenschaftsbereich Kultur der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Bearbeitet von Isolde Dietrich u. Gerlinde Petzoldt. Protokoll einer internationalen wissenschaftlichen Arbeitsberatung an der Humboldt-Universität zu Berlin.

sich in der ostdeutschen Forschung herauskristallisierte.¹⁰ Am bekanntesten wurden im Zuge dieser Differenzierungen sicherlich die Abhandlungen von Helmut Hanke, der 1979 in einer viel beachteten Veröffentlichung seine jahrelangen Forschungen zur „Freizeit in der DDR“ zusammenfasste.¹¹ Zu erwähnen ist schließlich der im Jahre 2004 zur Alltags-, Sozial- und Kulturgeschichte als Rückblick auf die Alltagskultur der DDR erscheinende Sammelband „Befremdlich anders“, in dem zahlreiche auch der schon zuvor auf diesem Gebiet tätigen Forscher, verschiedene Facetten nicht nur des Begriffs, sondern auch seiner Ausfüllung durch konkrete Beispiele nochmals Revue passieren ließen.¹²

1.3.2 Aufgabenstellung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Mikrostudie zur *Gesellschaft für Sport und Technik*. Am Beispiel der Funkamateure werden deren Rahmenbedingungen in der SBZ/DDR unter Beachtung staatlicher sowie gruppenspezifischer Interessen. Es werden die Auswirkungen der Einbindung innerhalb der Gesellschaft für Sport und Technik unter Berücksichtigung des tradierten Selbstverständnisses und Erfahrungshorizonts der Funkamateure als Gruppe untersucht und nach den Abhängigkeiten und Zwängen, aber auch den Freiräumen und sich eröffnenden Möglichkeiten für Funkamateure innerhalb der Organisation gefragt.¹³ Die Leitfragen, die sich hierbei durch die gesamte Arbeit ziehen, lauten: Wie wurden Vorgaben bezüglich der Rahmenbedingungen „von oben“ umgesetzt, welche Spielräume und Wege gab es für die Funktionäre, um Wünsche der Basis umzusetzen? Prallten konträre inhaltliche und ideologische Vorstellungen aufeinander? Welche eigenen Bedürfnisse konnten erhalten bzw. weiterentwickelt und auch durchgesetzt werden? Worin drückte sich das Herrschaftsinteresse an den Funkamateuren aus und wie sah dieses im Alltag der Massenorganisation aus?

Strukturell unterteilt sich der Untersuchungsgegenstand im Hauptteil deswegen in sechs Unterkapitel. Das Kapitel **Wiederaufnahme und Legalisierungsbemühungen** erörtert den Beginn des Amateurfunks in der *Sowjetischen Besatzungszone* (SBZ) und in der frühen DDR. Hier stellt sich insbesondere die Frage, wie es zu einem legalen DDR-Amateurfunk überhaupt kam. Welche Anstrengungen gab es von der Gruppe der Funkamateure, um Amateurfunk in der DDR zu ermöglichen? Welche äußeren Einflüsse spielten hierbei eine

¹⁰ Gerlinde Petzoldt: Erforschung des Freizeitverhaltens in der DDR und in der Sowjetunion Drei Studien. Wissenschaftsbereich Kultur der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin (DDR) 1988.

¹¹ Hanke war in der DDR nicht unumstritten. Zur Thematik meldete er sich auch noch einmal 1987 zu Wort, seine früheren Aussagen zum Zusammenhang von Arbeit und Freizeit nicht revidierend, jedoch ernüchternd der Realität angepasst. Helmut Hanke: Freizeit in der DDR. Berlin 1979; ders.: Freizeit in der DDR - Tendenzen und Perspektiven. In: Weimarer Beiträge 33 (1987) 7, S. 1061 - 1077.

¹² Befremdlich anders Leben in der DDR. Hrsg. v. Evemarie Badstübner. Berlin 2004.

¹³ Die Arbeit ist daher auch keine „Geschichte des Amateurfunks in der DDR“, wie insbesondere Funkamateure fälschlicherweise annehmen könnten, da der Betrieb des Amateurfunks in technischer und betriebstechnischer Art in dieser Arbeit nicht im Vordergrund steht.

Rolle? Wie wurde von staatlicher Seite mit den Wünschen nach Organisierung umgegangen? Es folgen im Kapitel **Entstehung und Struktur der Gesellschaft für Sport und Technik** die historischen Zusammenhänge, die zur Gründung der Organisation führten. Hieran schließt die Untersuchung der **Rahmen- und Organisationsbedingungen** für Funkamateure in organisatorisch-institutioneller Hinsicht. Chronologisch angelegt wird in den Unterkapiteln einerseits nach den Regelungen zum Erwerb einer Amateurfunkgenehmigung und deren Veränderungen im nationalen und internationalen Kontext unter Konzentrierung auf die Bemühungen innerhalb der für den Amateurfunk zuständigen Abteilung der GST, sowie andererseits nach den Auswirkungen auf die Klubstationen als unmittelbaren Anlaufpunkt für Funkamateure vor Ort gefragt. Diese Untersuchungsebene beinhaltet ebenso die Fragestellung in Richtung des „deutsch-deutschen Verhältnis“, wie auch nach Repräsentation und Teilnahme am internationalen Amateurfunkwesen. Über das Unterkapitel „Zeitschriften und Literatur“ und deren Konzeptionen werden in einer tabellarischen Übersicht die Entwicklungszahlen im DDR-Amateurfunk dargestellt und analysiert.

Das folgende Kapitel **Überwachung** fragt nach staatlichen Kontrollinstanzen und den Umfang der Überwachung des Amateurfunks und seinen Einrichtungen. Welche Überwachungsinstanzen gab es, wie arbeiteten diese?

Das Kapitel **Tradition und Verpflichtung** nähert sich schließlich dem Komplex der ideologisch-politischen Zielstellung des DDR-Amateurfunks in der Massenorganisation an. Dies geschieht erstens mit der Frage nach Helden, Belobigungen und Vorbildern innerhalb der Massenorganisation, um dann als zweites die weitergehende Funktion der Funkamateure innerhalb des politisch-ideologischen Gefüges der Organisation anzufragen. Ein hauptsächlicher Teilaspekt wendet sich schließlich an dieser Stelle der dem Amateurfunk zugeordneten Aufgabe einer vormilitärischen Ausbildung zu. Welche Bedeutung hatte der Amateurfunk im Militärgefüge der DDR? Wie erfolgte die Umsetzung des staatlichen Interesses an der vormilitärischen Funkausbildung? Wie erfolgreich war diese gemessen an den eigenen Zielsetzungen der Organisation?

Das abschließende Kapitel **Zerfall und Neuorientierung 1989/90** beinhaltet die Fragestellung nach den Zerfallsprozessen am Ende der DDR im Zusammenhang mit der Grenzöffnung und den Reformversuchen, die auch vor der GST nicht halt machten. Schließlich wird der Weg der Funkamateure bis zum Anschluss in den *Deutschen Amateur-Radio Club* (DARC) nachgezeichnet.